

# Projekt Erdwurm

*von Heidi Pohlmann*

Niemand wusste, wann und wo genau es begonnen hatte.

Es war wie ein Gespenst, das an vielen Orten der Erde sein hohläugiges Haupt erhoben hatte, schemenhaft, nicht ernstgenommen zunächst, dann aber immer deutlicher und gruseliger, bis man fassungslos beobachten konnte, wie es mehr und mehr von dem in sich hineinsog, was man für Fortschritte der Menschheit gehalten hatte. Es fraß die Vernunft, die globale Verbundenheit, die Sorge um die Natur, Respekt, Toleranz und Weitblick. Immer mehr Erdbewohner glaubten plötzlich, besser ohne diese Dinge auszukommen. Und die, die dagegen zu steuern versuchten, einzelne Politiker und Intellektuelle, wurden immer hilfloser und schuldbewusster. Irgendetwas war falsch an den alten Werten, wenn sich so große Teile der Bevölkerung dagegen wandten, aber was es war und wie man die Abtrünnigen zurück ins Boot holen konnte, darüber fand man keine Einigkeit.

Dass einige Jahre zuvor der größte Teilchenbeschleuniger der Erde seine Tätigkeit aufgenommen

hatte, brachte niemand mit diesen Ereignissen in Zusammenhang. Zwar hatte es einige warnende Stimmen gegeben, und die Möglichkeit, dass bei den Versuchen des CERN ein schwarzes Loch entstehen könnte, hatte sensible Gemüter bereits den Weltuntergang heraufbeschwören lassen. Als dann allerdings klar wurde, dass ein solches Loch derartig winzig sein würde, dass es in frühestens 5 Milliarden Jahren die Erdschicht gefährden konnte, beruhigten sich die meisten davon wieder. Denn in 5 Milliarden Jahren würde die Erde sowieso erloschen sein.

Es waren auch spannendere Möglichkeiten aufgetaucht, die Fantasie zu beschäftigen.

Der Wissenschaft war nämlich überraschend der Durchbruch zur Technologie der Raumkrümmung gelungen. Plötzlich waren Überlichtgeschwindigkeitsantriebe möglich und jeder Wissenschaftler, der sich mit dunkler Energie oder der Zukunft beschäftigte, versuchte nun seinen Claim in einem der neuen Multi-Galaxie-Projekte abzustecken, weit entfernt von den unerfreulichen Entwicklungen auf der Erde.

Die Interessen von Dr. Eva Maria Arndt, die eines Tages

im Wald in der Nähe des CERN auftauchte, waren anders gelagert. Ihr Dokortitel war erst ein paar Wochen alt, aber sie war ein heller, unabhängiger Geist und sie hatte eine Idee. Eine Idee, mit der sich die kranke Seele der Menschheit vielleicht heilen ließe. Wenn alles klappte.

Eva Maria Arndt hatte über interaktive künstliche Intelligenz geforscht, wie sie in Form von Sex- und Sozialrobotern genutzt wurde. Sie hatte Intelligenz-Module für selbstlernende Prototypen mit Long-Short-Term-Memory mitentwickelt, die immer besser auf die Bedürfnisse ihrer User einzugehen in der Lage waren. Nun wollte sie einen Schritt weitergehen. Und dazu brauchte sie ein paar primitive Lebensformen.

Als Kind hatte sie sich sehr zu Kleinlebewesen wie Käfern, Raupen und Schmetterlingen hingezogen gefühlt, inzwischen aber war der Wald fremdes Terrain für sie. Sie spürte sogar ein leichtes Unwohlgefühl, und eine Art Bitterkeit legte sich auf ihr Herz, als sie mit den Händen im Boden zu graben begann. Regen war schon länger nicht gefallen und Erde und Tannennadeln rieselten lose zwischen ihren Fingern durch. - Nichts!

Sie bewegte sich ein Stück weiter, scheuchte ein paar Spinnen und Asseln aus einem Stück Totholz, dessen Rinde sie abschälte, aber das war nicht, was sie suchte. Endlich, unter einem Stein, fand sie es: einen kleinen, sich aufgereggt windenden blassrosa Erdwurm, *lumbricus terrestris*. Sie ließ ihn aus ihrer Hand in eine durchsichtige Sensitiv-Box gleiten, die sie schnell verschloss und in den blauen, geschmeidigen KI-Klumpen hineindrückte, der einer Knetgummimasse ähnelte. Geschafft!

Sie sah zu, wie die amorphe blaue Masse sich selbsttätig um die Sensitivbox zusammenzog, bis sie sie vollständig umschloss. Und während die Messdaten aus der Box in die Algorithmen des KI eingespeist, analysiert, kombiniert und für Evas neuronales Netz vorbereitet wurden, legte sie sich unter einen Baum und wandte die üblichen Mentaltechniken an, die ihr Bewusstsein für den zu untersuchenden Lebensraum öffneten. Dann koppelte sie sich, indem sie das KI-Modul einfach in die Hand nahm. Ein Chip unter ihrer Haut leitete die Impulse über die Nerven an ihr Gehirn weiter. Sie fühlte ihren Blutdruck steigen, aber sie hielt still und ließ zu, wie Wellen von sonderbaren Körpergefühlen sie durchspülten. Ganz langsam stellten sich ihre Synapsen

auf das fremde System ein und Eva begann zu träumen.

Ein Kriechen durch lockere Erde, ein Kitzeln und Reiben auf der Haut. Ein Anspannen, das wie Wellen durch den langen, dünnen Gliederkörper lief, in den sie eingesunken war. Tiefes Tauchen in Dunkelheit. Eine Lehmschicht, wo die Welt zäher wurde, fester massierte und nach Eisen schmeckte. Lüsterheit durchflammte sie, als sie sich hinein fraß, sie hinunterschlang, sich ringelte und wand um Wurzeln und Steine. Unendlich wonnig. Und unendlich müde plötzlich, geschmiegt schlafend an einem glatten Stein im ruhigen Pulsieren der Erde. Und sanft erwachend.

Eva war entzückt. Das Modul funktionierte tatsächlich als Translator. Ihr war ein echter Kontakt gelungen! Außerdem hatte sie schon lange nicht mehr - oder bei näherem Nachdenken vielleicht sogar noch nie - so intensive sinnliche Erfahrungen gemacht. Sexroboter hin oder her, die Wahrnehmungen der Chemo-, Hygro- und Mechanorezeptoren des Tauwurms hatten eine völlig andere Qualität. Fast neidisch sah sie zu, wie der freigelassene Wurm im Untergrund verschwand. Davon brauchte sie mehr, die Menschheit brauchte mehr davon. So konnte man sich wieder erden, konnte den ganzen

Informationsüberflutungswahnsinn, die Megaindividualisierung und den Kreativitätszwang - denn das war ihre Erklärung für die Veränderung der Welt, die Menschen fühlten sich einfach überfordert! - loslassen, das Gefühl für das große Ganze zurückgewinnen ... Ihr Gehirn schlug Kapriolen, als sie die Reichweite ihrer Entdeckung zu begreifen begann. Sie würde es „Erdwurm“ nennen, ihr Projekt.

Von da an kam sie jeden Tag, koppelte sich mit Engerlingen, Raupen und Tausendfüßlern und erlebte Welten, die ihr fantastische, neue Universen erschlossen. Das Unwohlsein zu Beginn war jedes Mal dasselbe, sobald sie aber gekoppelt war und eintauchte in den Wald und seine Bewohner, verschwand es. Noch nie hatte sie etwas so geliebt, wie unter diesem Baum zu liegen und einzutauchen, so ganz und gar. Sie genoss es so sehr, dass sie darüber fast den Zweck ihrer Untersuchungen vergaß.

Eines Tages, als sie da so lag und die bizarre Wahrnehmungswelt einer Schlupfwespenlarve erlebte, sie das Lebewesen, das sie umgab, langsam in sich aufnahm, wurde sie gestört. Eine ältere Dame war bei einer Wanderung durch den Wald an ihrem

Forschungsplatz vorbeigekommen und interessiert stehengeblieben. Eva legte ihr KI Modul aus der Hand, und dann wurde ihr plötzlich klar, wen sie vor sich hatte.

„Frau Professor Dr. Zick!“ rief Eva. „Welche Freude, Sie wiederzusehen!“

Die alte Dame, die eine Kapazität auf dem Gebiet der extraterrestrischen Humanexpansionsforschungen war, konnte sich nicht mehr an Eva erinnern, die vor Jahren einmal einige Semester bei ihr studiert hatte. Aber Eva hatte die Arbeit der Professorin immer verfolgt und bewunderte die Unermüdlichkeit, mit der sie in ihrem hohem Alter immer noch Bahn brechende Erkenntnisse veröffentlichte. Es dauerte nicht lang, bis die beiden tief in ein wissenschaftliches Gespräch über die Focaultschen Nebel gerieten, wohin die Professorin erst kürzlich eine Forschungsreise unternommen hatte.

„Aber Sie sehen erschöpft aus!“ bemerkte Eva schließlich. „Hoffentlich haben Sie sich keine interstellare Krankheit geholt!“ Frau Professor Dr. Zick zuckte mit den Schultern. „Ich leide nur unter einer kleinen Exhaustation“, sagte sie. „Und einer sich daraus ergebenden Insomnia. Müsste mal irgendwie den Kopf

frei bekommen! Aber dieser Waldspaziergang macht es auch nicht besser. Mir ist tatsächlich etwas flau. “

Evas Augen blitzten auf. „Da habe ich etwas für Sie!“ sagte sie, nahm eine Box und erklärte ihr das Verfahren der Kopplung. Und weil Neugierde eine der elementarsten Eigenschaften von Frau Professor Dr. Zick war, nahm sie Evas Angebot bereitwillig an, legte sich unter dem Baum nieder und begab sich ins Bewusstsein einer Schmetterlingspuppe.

„Herrlich!“ sagte sie, als sie zwei Stunden später wie neugeboren erwachte. „Todesruhe, Transformationsvertrauen, kreatürliche Omnipotenz im sicheren Bewusstsein der Wiedergeburt - unvergleichlich! Ich fühle mich neu belebt. Da haben Sie etwas Großartiges entdeckt, Kind! - Kann ich Sie irgendwie unterstützen? Sie wissen, ich habe Verbindungen!“

Eva musste nicht lange überlegen. „Forschungsgelder!“ sagte sie. „Ich möchte zu differenzierteren Lebensformen übergehen: Fluginsekten, Käfer z.B. Dazu brauche ich komplexere Intelligenzmodule.“ Frau Prof. Dr. Zick versprach zu helfen und obwohl für Erdwissenschaften nur noch geringe Budgets verfügbar



waren, wurde Eva bald ein stattlicher Etat zugesprochen.

Nun endlich würde sie einen der besonders schönen Käfer mit den blaugrün schillernden Deckflügeln untersuchen können. Öfter war einer von ihnen auf sie gefallen, wenn sie unter dem Baum lag und forschte. Als wollten sie sich ihr anbieten. Sie hatte sie schon als Larve und Puppe studiert. Aber was geschah, nachdem sie geschlüpft waren, ihre Deckflügel an der Luft härten gelassen und die Hautflügel zum ersten Mal spannten, war ihr bisher verborgen geblieben. Die adulte Imago dieser Wesen blieb unentschlüsselbar wie ein verrauschtes Fernsehbild.

Jetzt mit den weitaus feineren Instrumenten würde sie hoffentlich endlich in die spannenden Welten eindringen können, die über Facettenaugen, Antennen und Palpen empfangen wurden, konnte echte Flugempfindungen mit denen vergleichen, die sie in einigen nächtlichen Träumen erlebt hatte. Falls - und das war die große offene Frage - das Modul in der Lage war, die beiden Käfernervenzentren so zu übersetzen, dass ihr eigenes Gehirn sie aufnehmen konnte.

Der ausgewählte Käfer krabbelte wie aus eigenem

Antrieb in die Sensitiv-Box. Mit großen Augen schien er sie durch die Kunststoffwand hindurch anzusehen. Eva koppelte sich, ihr Herz hämmerte aufgeregt gegen ihre Rippen, sie spürte ihren Blutdruck steigen, und - plötzlich blitzten unerhörte Farben und Gerüche durch ihr Gehirn. Dann durchstach sie ein Kreischen und Donnern, so laut, schrill und böseartig, dass sich ihr Inneres nach außen stülpen wollte, um zu entkommen. Ein Sturm riss sie mit sich und etwas drückte mit einer Macht auf ihre Seele, dass sie nicht mehr atmen konnte. In Panik schleuderte sie das KI-Modul von sich und übergab sich in einem langen Krampf. Der ganze Vorgang hatte nicht länger als 10 Sekunden gedauert, ließ Eva aber zitternd und japsend zurück. Nach einer halben Stunde rappelte sie sich auf wie ein geprügelter Hund, sammelte ihre Ausrüstung zusammen. Stolpernd und kaum in der Lage sich aufrecht zu halten, eilte sie nach Hause.

Den Käfer warf sie in ein Terrarium. Es kam ihr so vor, als hätte das dumme Insekt ihr eine Lektion erteilt, ein Fallgitter runterknallen lassen, das sie fast zerschmettert hätte. Um sie fernzuhalten von einer Welt, die nicht für sie bestimmt war, um sie zu bestrafen, wofür auch immer. Böse starrte sie den Schönling an, der sich in

aller Seelenruhe über ein Stück Apfel hermachte.

„Das lasse ich nicht mit mir machen! So kommst du mir nicht davon!“ schimpfte Eva.

„Du wirst schon sehen! Ich kriege dich noch!“ Der Käfer hielt einen Augenblick inne, als habe er sie gehört, dann fraß er weiter.

In den folgenden Tagen zermartete sie sich das Hirn, bis sie endlich eine Idee hatte, wie sie die Übertragungsfrequenzen des Moduls dämpfen konnte. In ihrem Heimlabor befestigte sie einen winzigen Chip auf dem Oberschlundganglion des Käfers, der willig stillhielt. Dann machte sie sich auf in den Wald und ließ das Insekt fliegen. Als es außer Sichtweite war, koppelte sie sich mit einem Chip, der mit dem des Käfers interagierte.

Und dann endlich flog Eva und es war anders und herrlicher, als sie je zuvor hatte ahnen können. Sie sah die Welt durch 30.000 Facettenaugen und erkannte sie nicht wieder, in dem Kaleidoskop von Linien, die die Luft durchzogen. Magnetwellen, olfaktorische Straßen, die andere Insekten hinterlassen hatten, Wolken von

Sehnsucht, ausgesandt von Nahrungsquellen, die der Käfer schwach vor Liebe durchquerte, ohne sich niederzulassen.

Er flog und flog und Eva war mittlerweile so überflutet von Eindrücken, dass sie überlegte, die Kopplung zu lösen. Aber sie musste dranbleiben, es war wichtig, unverzichtbar wichtig, denn der Käfer, oder war es sie selbst? - irgendwie ließ sich das kaum mehr trennen - hatte ein Ziel. Ein Ziel wie in Stein gemeißelt, in einen schweren, schicksalhaften Fels.

Die Umgebung wurde düsterer und begann giftig zu schmecken, Bitterkeit drang in sie ein und ein immer lauterer Dröhnen. Plötzlich verschob sich das Bild irgendwie und setzte sich neu zusammen und dann sah sie sie: die Ströme, die sich aus vielen verschiedenen Richtungen auf ein Zentrum zubewegten, nicht weit entfernt. Sie selbst befand sich dicht neben einem solchen Strom, und sie fühlte, wie er alle Liebe und Zuversicht aus ihr herauszog ...

Als Eva wieder zu sich kam, war die Sonne untergegangen und es war kühl geworden. Fröstelnd schlang sie die Arme um ihren Körper und sah sich um

wie in einer fremden Welt, die nicht mehr die ihre war. Es dauerte lange, bis ihre Kräfte zurückkehrten. Mühsam richtete sie sich auf. Wie auf einer der Duftstraßen, auf denen der Käfer mit ihr geflogen war, lief sie den Waldweg entlang, bis sie die Gebäude des CERN vor sich sah. Nur wenige Fenster des astrophysikalischen Instituts waren beleuchtet. Sie betrat das Gebäude, stieg eine Treppe hinauf, wanderte durch lange Flure und blieb schließlich vor einer Tür stehen.

Die Tür öffnete sich und Frau Professor Dr. Zick, die gerade nach Hause gehen wollte, schrie erschreckt auf ob des unerwarteten Besuchs.

„Wir müssen reden!“ sagte Eva Maria Arndt.

Die Lichter in den Fenstern des Instituts erloschen eins nach dem anderen, aber das, hinter dem die beiden saßen und sprachen, blieb die ganze Nacht hell. Am nächsten Tag aktivierte Frau Professor Dr. Zick alle ihre Verbindungen und der Teilchenbeschleuniger wurde abgeschaltet. Mit Hilfe einer groß angelegten Käferversuchsreihe startete man neurologische Messungen und Berechnungen und schließlich musste man es zugeben: Das schwarze Loch existierte und es

zeigte Wirkungen, die niemand vorausgesehen hatte. Wenige Wochen später begann ein groß angelegtes Evakuierungsprojekt Richtung Focaultsche Wolke.

Obwohl Expertenkommissionen von Wissenschaftlern weltweit die Umsiedlung empfohlen hatten, konnte sich die Politik zu keiner klaren Deutung der Ereignisse durchringen.

Man verhedderte sich in verworrenen, sich endlos verlängernden Diskussionen, sprach von Wertewandel, Anpassungsnotwendigkeiten und Resilienz. Mit viel zu viel Geduld suchte man nach moderateren Maßnahmen und Kompromissen, die alle mitnahmen. Die große Masse der Menschen erklärte die Forschungsergebnisse derweil schlichtweg für Fake News.

Als Eva und Frau Prof. Dr. Zick das Terminal betraten, um mit einer der letzten Großraumraketen den Planeten zu verlassen, mussten sie sich durch eine Gruppe von religiösen Fundamentalisten zwingen, die gegen die Evakuierung demonstrierten.

„Geschafft!“, seufzte Eva eine halbe Stunde später, verstaute ihren Koffer mit den Kästchen voller Larven

und Kokons im Gepäckfach und sah sich um. Es war das erste Mal, dass sie eine Rakete von innen sah.

„Welch ein Segen, dass wir den WARP-Antrieb haben. Gerade noch rechtzeitig entwickelt.“ Frau Professor Dr. Zick nickte etwas gedankenverloren.

„Und welch ein Segen, dass Ihr Projekt Erdwurm uns endlich die Augen geöffnet hat.“

Dann zeigte sie Eva ein Flugblatt, das ihr einer der Demonstranten in die Hand gedrückt hatte. Ein Satz am Ende war fett gedruckt:

*„Denn das ist das Sicherste, dass der Mensch sich an Gottes Wort hält und nicht zu viel fragt, was in Bäumen und Bergen steckt und wovon die Würmer und Käfer zu flüstern und zu sprechen wissen.“*

*Das hat den Menschen auf schlimme Abwege gebracht!“*

„So ein Quatsch!“ entfuhr es Eva. „Wie kann man nur derart ignorant sein?!“

Frau Professor Dr. Zick wies auf den Namen, der unter dem Zitat stand.

„Stammt der Autor aus Ihrer Familie?“ fragte sie.

Unwillig starrte Eva Maria Arndt auf das Papier.

„Ernst Moritz Arndt“, las sie und ihre Pupillen weiteten sich.

„Ja“, räumte sie dann ein. „Irgendwann im 18. oder 19. Jahrhundert. Da gab es bei uns wohl einen Dichter, der so hieß.“

„Sie haben nie etwas von ihm gelesen?“ fragte Professor Dr. Zick.

Eva zuckte mit den Schultern. „Ich habe mich immer mehr für Sachbücher interessiert.“

Eine Weile sann beide vor sich hin.

„Er hat gewusst, wozu Käfer in der Lage sind!“ sagte Eva.



„Ja“, meinte Frau Professor Dr. Zick. „Aber die Zeit war wohl noch nicht reif!“

„Ist sie doch immer noch nicht ...“, rief Eva und knüllte wütend das Flugblatt zusammen. Professor Zick schüttelte den Kopf.

„Heute ist sie überreif, fast verfault. Den besten Zeitpunkt haben wir wohl alle verpasst!“

Inspiziert vom Märchen „Erdwurm“,  
Mährchen und Jugenderinnerungen, 1. Theil,  
von Ernst Moritz Arndt, 1818,

nachzulesen auf

[https://de.wikisource.org/wiki/Erdwurm#Seite\\_337](https://de.wikisource.org/wiki/Erdwurm#Seite_337)